GESCHICHTE UNTERRICHTEN

MICHAEL BRABÄNDER

Deutsche Revolution 1848/49

GESCHICHTSUNTERRICHT PRAKTISCH
Arbeitsblätter · Materialien · Unterrichtsvorschläge

WOCHEN SCHAU GESCHICHTE

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Die Reihe „Geschichtsunterricht praktisch“ bietet neue didaktisch-methodische Zugriffe zu bekannten Themen und erschließt gleichzeitig wenig bekannte Quellen zu aktuellen Fragestellungen.

Die einzelnen Hefte bieten neben einer kurzen Einführung in das jeweilige Thema Quellen und Darstellungen mit kompetenzorientierten Aufgabenstellungen für einen differenzierenden Geschichtsunterricht, vorrangig in der Sekundarstufe I, aber auch für die Oberstufe. Hinzu kommen Vorschläge für Tafelbilder, Tests und Klausuren, Arbeitsmaterialien sowie weiterführende Literaturhinweise. Die Kopiervorlagen im Format DIN-A4 sollen der raschen und unkomplizierten Vorbereitung und dem direkten Einsatz in einem Unterricht dienen, der gleichermaßen ansprechend wie anspruchsvoll sein will. Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten finden hier Anregungen und Materialien für einen modernen Geschichtsunterricht.

2023 jähren sich die Revolutionen von 1848/49 zum 175. Mal. Besondere Jahrestage sind Anlass genug, mit geschärftem Blick auf die Umwälzungsversuche Mitte des 19. Jahrhunderts zurückzuschauen, die schon für die Zeitgenossen von einschneidender Bedeutung waren, aber auch die Nachwelt in ihren sich verändernden Urteilen bis heute beschäftigen. Wurde früher häufig das Scheitern der Revolutionen in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt, so ist dieses einseitige Urteil seit einiger Zeit einer differenzierteren Betrachtung gewichen: Forschung und Geschichtsdidaktik sind heute bereit anzuerkennen, dass die Ziele der revoltierenden Männer und Frauen zwar kurzfristig nicht erreicht wurden, sich dann aber – spätestens mit der Weimarer Verfassung – durchsetzten. Ideen, die einmal im Raum stehen, gehen nicht wieder verloren.

Das vorliegende Heft bietet Zugänge und Materialien zu einer Epoche, die weit entfernt scheint und dennoch manche Gegenwartsbezüge bietet.

Haben auch Sie Vorschläge für künftige Themenhefte? Dann richten Sie diese bitte an: Wochenschau Verlag, Eschborner Landstr. 42–50, 60489 Frankfurt/M. oder per Mail an: geschichtsunterricht.praktisch@wochenschau-verlag.de

Ralph Erbar

INHALT

Sachanalyse und Rezeption		1
Modul 1:	Deutschland im Vormärz	3
Modul 2:	Ausbruch der Revolution	4
Modul 3:	Nationalversammlung – Entstehung	6
Modul 4:	Nationalversammlung – Organisation	7
Modul 5:	Nationalversammlung – Zentralgewalt	8
Modul 6:	Nationalversammlung – Kritik	9
Modul 7:	Welches Territorium für Deutschland?	10
Modul 8:	Frauen in der Revolution	11
Modul 9:	Gegenrevolution – Schauplatz Österreich	12
Modul 10:	Gegenrevolution – Schauplatz Preußen	13
Modul 11:	Grundrechte und Reichsverfassung	14
Modul 12:	Kaiserfrage	15
Modul 13:	Reichsverfassungskampagne	16
Modul 14:	Chronologie	17
Modul 15:	Gründe für das Scheitern der Revolution	18
Modul 16:	Bleibende Errungenschaften	19
Modul 17:	Rezeptionsgeschichte	20
Modul 18:	Erinnerungskultur – Ein Revolutionsdenkmal	21
Modul 19:	Geschichtspolitik – Ein Gedenktag für die Revolution?	22
Modul 20:	Klausur	23
Literaturverzeichnis		24

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Im Werk vorhandene Kopiervorlagen dürfen vervielfältigt werden, allerdings nur für jeden Schüler der eigenen Klasse/des eigenen Kurses. Den Copyright-Vermerk haben wir bereits mit eingedruckt. Er darf weder verändert noch entfernt werden. Die Weitergabe von Kopiervorlagen oder Kopien an Kollegen, Eltern oder Schüler anderer Klassen/Kurse ist nicht gestattet. Bitte beachten Sie die Informationen unter www.schulbuchkopie.de. Der Verlag untersagt ausdrücklich das digitale Speichern und Zurverfügungstellen dieses Buches oder einzelner Teile davon im Intranet (das gilt auch für Intranets von Bildungseinrichtungen), per E-Mail, Internet oder sonstigen elektronischen Medien. Kein Verleih. Zuwiderhandlungen werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

Die Reihe „Geschichtsunterricht praktisch“ wird herausgegeben von Ralph Erbar und Ulrich Schnakenberg.

© WOCHENSCHAU Verlag, Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2023
www.wochenschau-verlag.de

Umschlagbild: Erinnerung an den Befreiungskampf in der verhängnisvollen Nacht 18./19. März 1848 (anonyme zeitgenössische Kreidelithographie)

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag

ISBN 978-3-7344-1557-9 (Print)
E-Book ISBN 978-3-7566-1557-5 (PDF)
ISSN 2749-1420
eISSN 2749-1439
DOI https://doi.org/10.46499/2119

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Zwei konkurrierende kalendarische Erinnerungsorte markieren die spannungsreiche Rezeptionsgeschichte der Revolution von 1848/49 (siehe auch S. 22 im unterrichtspraktischen Teil). Der eine ist der 18. März 1848, der Tag der Berliner Barrikadenkämpfe. Er wurde erinnerungspolitisch unverzüglich von der organisierten Arbeiterbewegung vereinnahmt und als Bekenntnis zur außerparlamentarischen Demokratie gegen den herrschenden Obrigkeitsstaat zelebriert. Am 18. März jeden Jahres besuchten tausende Arbeiter die Gräber der „Märzgefallenen" in Berlin Friedrichshain, wo Polizisten die Kranzschleifen nach aufrührerischen Parolen kontrollierten und gegebenenfalls entfernten. Am fünfzigsten Jahrestag der Barrikaden brach der Vorsitzende der SPD, August Bebel, im Reichstag an der Tagesordnung vorbei eine heftige Debatte vom Zaun, in der er die damaligen Kämpfer gegen Verunglimpfungen von konservativer Seite in Schutz nahm und zugleich die geschichtsvergessenen Nationalliberalen in Erklärungsnot brachte. Später knüpfte die KPD/SED in der SBZ/DDR zur Legitimierung ihrer Herrschaft an diese Tradition an. Die Feiern zum hundertjährigen Revolutionsgedenken 1948 wurden mit großem Aufwand begangen, und auf Transparenten der FDJ war zu lesen: „Wir sind die Erben von 1848."

Den Kontrapunkt zum 18. März setzt der 18. Mai 1848, der Tag der Eröffnung der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Er repräsentiert die bürgerlich-parlamentarische Tradition der Revolution, stand aber lange im Schatten des 18. März. Das Scheitern der Volkserhebung hatte die Liberalen zutiefst verunsichert. Als der erstrebte deutsche Nationalstaats dann von Bismarck 1866–1871 „durch Eisen und Blut" verwirklicht wurde, waren viele von ihnen fasziniert, trotz der eklatanten freiheitlichen Defizite. Mit der Gründung der Nationalliberalen Partei schwenkten sie auf einen „realpolitischen" Kurs der Zusammenarbeit mit dem Kanzler ein. Ein allzu deutliches Bekenntnis zur Revolution von 1848/49 war unter diesen Umständen nicht opportun. Erst die Nationalversammlung von Weimar stellte sich 1919 unzweideutig in die Tradition des Paulskirchenparlaments. Eine nachhaltige demokratische Sinnstiftung für die junge Republik gelang aber nicht.

Die Stadt Frankfurt ließ die im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs vollständig ausgebrannte Paulskirche als eines der ersten öffentlichen Gebäude restaurieren. Das große geschichtspolitische Potenzial des Bauwerks blieb viele Jahrzehnte hindurch weitgehend ungenutzt. In jüngerer Zeit häuften sich die Rufe, die Paulskirche als zentralen Ort der deutschen Demokratiegeschichte „zu einer modernen Erinnerungsstätte für die Demokratie zu machen" (Bundespräsident Steinmeier). Anlässlich des Revolutionsjubiläums 2023 soll sie grundsaniert und um ein Demokratiezentrum in unmittelbarer Nähe erweitert werden. Die Verantwortlichen haben sich dafür entschieden, die schlichte, geschichtslose Rekonstruktion der Nachkriegszeit beizubehalten, statt dem Gebäude seine ursprüngliche Gestalt zurückzugeben. Darüber mag man geteilter Meinung sein.

Didaktische und methodische Hinweise zu Material und Unterrichtsverlauf

Das Heft richtet sich grundsätzlich an Lernende beider Sekundarstufen. Der rezeptionsgeschichtlich und erinnerungspolitisch ausgerichtete zweite Teil (S. 18–23) ist besonders für Schüler/innen der Oberstufe geeignet.

Als Einstieg dienen zwei Quellen, welche die Schüler/innen in die epochalen politischen Bewegungskräfte in Deutschland zur Zeit des Vormärz einführen. M1 beleuchtet die nach dem Sieg über Napoleon unerfüllt gebliebenen nationalen Wünsche des Bürgertums und die Karikatur M2 thematisiert die freiheitlich-liberalen Defizite.

Die nachfolgende Doppelseite 4/5 befasst sich mit dem Ausbruch der Revolution im März 1848. Vom gallischen Hahn geweckt, schreitet der deutsche Michel in M3 zur Tat – sehr zum Schrecken der Repräsentanten der alten Ordnung. Die weiteren Quellen dieses Moduls schildern exemplarisch anhand von Baden und Preußen die Spannweite des revolutionären Geschehens in Deutschland. Während im Südwesten die sogenannten Märzforderungen ohne Blutvergießen erfüllt wurden (M4), kam es in Berlin aufgrund eines Missverständnisses zu heftigen Barrikadenkämpfen, woraufhin der preußische König schließlich einlenken musste (M5, M6). Eine arbeitsteilige Erschließung bietet sich an.

Den steinigen Weg zur Frankfurter Nationalversammlung skizziert die Darstellung M7. Sie hebt auch schon auf den folgenschweren Konflikt zwischen den gemäßigten Liberalen und den radikalen Demokraten ab, der den revolutionären Impetus nachhaltig schwächen sollte. Die Karikatur M8 fokussiert diesen Aspekt.

M9 bietet den Schüler/innen kompakte Informationen zu Wahl, Zusammensetzung und Arbeitsweise der Nationalversammlung in Frankfurt. Die zugehörige Grafik M10 illustriert anschaulich die fünf Hauptfraktionen im Paulskirchenparlament, ihre jeweilige politische Programmatik sowie die Größenverhältnisse. Die Lernenden erkennen das strukturelle Übergewicht der liberalen, konsensorientierten Kräfte.

Schon früh zeichnete sich ab, dass ein Konflikt zwischen der Nationalversammlung und den monarchischen Gewalten in der Luft lag, der schließlich über Erfolg oder Misserfolg der Revolution entscheiden sollte. Die von den Parlamentariern eigeninitiativ geschaffene provisorische Regierung für ganz Deutschland (M11) musste sich zwangsläufig mit den Kompetenzen der Partikularstaaten ins Gehege kommen. Würden diese den Vorrang der Zentrale akzeptieren? Mit dem sogenannten Huldigungserlass (vgl. M12) war die Machtfrage gestellt. Nur die kleineren deutschen Staaten fügten sich, während die vier großen die Nationalversammlung brüskierten. Da Letztere über keine eigenen Machtmittel verfügte, musste sie diese Niederlage hinnehmen.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.